

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

207 (1.8.1920) Erstes und Zweites Blatt

Millionen Kronen an Zinsen einzustellen. Dadurch wäre das gesamte Wirtschaftsleben des Landes intakt geblieben und das mehrfache des aufgewendeten Zinsbetrages wäre in Gestalt von Steuern und Abgaben wieder an die Staatskasse zurückgefließen. Der heutige Staatsvoranschlag weist an Ausgaben 9 Milliarden Kronen auf, wovon allein die Hälfte auf militärische und sonstige unproduktive Zwecke entfällt. Es ist demnach nicht nur grenzenloser Wahnwitz, durch Ablehnung der vollen Anerkennung und Verzinsung der Kriegsanleihe die Staatsbürger an den Bettelstab zu bringen und sie der Verzweiflung anheim zu geben, sondern läßt die Berechnung der tschechischen Regierung, die auf Umwege über die niedergeborenen deutschen Finanzinstitute Einfluß auf das deutsche Wirtschaftsleben gewinnen und dadurch den tschechischen Tendenzen bis zum letzten deutschen Arbeiter hinab Tür und Tor öffnen will. Immer mehr erkennen jetzt die deutschen Volksvertreter diese dem deutschen Volke drohende Gefahr und es kann die Zeit und Stunde nicht mehr ferne sein, wo die 4 Millionen Deutscher, ihrer Kraft und Stärke bewußt, handelnd auf den Plan treten werden. Das Verhalten des Staates, das ihn auf eine schiefse Ebene gebracht hat, wird sich bald an ihm selber bitter rächen. Er hat jeden Anspruch auf Vertrauen und Kreditwürdigkeit verliert.

Auswärtige Staaten.

Der englische Kredit an Deutschland.

London, 31. Juli. Der Gesetzentwurf über die Bewilligung eines Kredits von 5 Millionen Pfund Sterling an Deutschland, der als Vorstoß auf Grund des Kohlenabkommens von Spaa zu leisten ist, wird am Montag vom Unterhaus beraten.

Irland.

London, 31. Juli. Der in Dublin ermordete Vizekonsul Droce war Direktor der Nationalbank. Er war eintrüben, um einer Verarmung der Direktoren der Dubliner Südbahn beizuwohnen, deren Vorgänger er ist. In der Nähe des Sitzungslokals wurde er von drei mit Revolvern bewaffneten Männern erschossen.

Ein mit Truppen gefülltes Panzerauto wurde heute bei Cola in der Grafschaft Wimerick beschossen; zwei Soldaten wurden getötet, einer verwundet. In der Nähe von Dublin geriet eine Patrouille von 12 Mann in einen Hinterhalt und wurde entmannt.

Die französischen Vorschläge.

Paris, 31. Juli. Die Kammer hat das Gesetz über die Vorschläge, die auf Grund des Kohlenabkommens von Spaa Deutschland zu bewilligen sind, in seiner Gesamtheit mit 358 gegen 169 Stimmen angenommen. Bei Abstimmung über den ersten Artikel des Gesetzes haben sich 160 Abgeordnete der Abstimmung enthalten.

Paris, 31. Juli. Die französische Regierung hat nunmehr gestiftet, daß bei Grenzüberreitungen 5000 Franks und nicht wie früher 1000 Franks mitgenommen werden können.

Einpruch gegen skandinavische Kredite.

Oslo, 31. Juli. Das norwegische „Journal“ meldet, daß den Alliierten Kenntnis von schwebenden Kreditverhandlungen Deutschlands mit den skandinavischen Staaten gegeben wurde. Auf Grund des Abkommens von Spaa sei gegen die Weiterführungen dieser Kreditverhandlungen Einpruch erhoben worden.

Die Wahlen zum Landsting.

Kopenhagen, 31. Juli. Nach dem Ergebnis der gestrigen Wahlen zum Landsting wird sich dieses folgendermaßen zusammensetzen: Ge-

mäßigte Linke 22 (3 Mandate gewonnen), Sozialisten 15 (unverändert), Konservative 11 (2 gewonnen), Radikale 4 (6 verloren), Erwerbspartei 1 (1 gewonnen).

Das Landsting, das 72 Mitglieder zählt, wovon 54 durch Wahlen und 18 vom Landsting selbst gewählt werden, erhält demnach folgende Zusammensetzung: Gemäßigte Linke 20, Sozialisten 19, Konservative 15, Radikale 7, Erwerbspartei 1.

Begegnung Lloyd Georges mit Giolitti.

Mailand, 31. Juli. Wie „Sera“ aus Rom erfährt, wird voraussichtlich im August in der Schweiz eine Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Giolitti stattfinden. Lloyd George hat bereits seit längerer Zeit dem Grafen Forza gegenüber den Wunsch geäußert, Giolitti zu treffen. Giolitti schlug eine Begegnung auf halbem Wege, d. h. in der Schweiz, vor.

Mustapha Kemal.

Rotterdam, 31. Juli. Konstantinopeler Blätter melden, daß Mustapha Kemal den Vorkonkordat nach Konstantinopel entsandt habe, um mit der Zentralregierung über die Auflösung der nationalistischen Truppen zu verhandeln.

China.

Peking, 31. Juli. (Neuter.) Es sind Erlasse veröffentlicht worden, worin das Militärtribunal Duang Schi Jui für angenommen erklärt wird. In einem anderen Erlaß, dessen Veröffentlichung bevorsteht, wird die Verhaftung von zehn Anführern und des Finanz-, des Justiz- und des Verkehrsministeriums angeordnet.

Tientsin, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht, Neuter.) Tchang Tsi Lin, der jetzt eine Art ministerielle Diktatur über China ausübt, sagte in einer Unterredung, sein Ziel sei die Eintauchung Chinas. Er werde nicht mehr suchen, die Herrschaft der Mandchus wieder herzustellen, oder an Stelle der Anfuipartei die Herrschaft einer Militärklasse zu setzen. Sein Streben gehe nicht nach dem Präsidentenposten. Er sei entschlossen, die Anfuenteile streng zu bejähren.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 31. Juli.

Gaus und Tribünen sind schwach besetzt. Der zur Beratung stehende Gesetzentwurf verlangt Ablieferung aller in der Bevölkerung vorhandenen Militärwaffen an vom Reichskommissar zu bestimmenden Stellen. Wer innerhalb der festgesetzten Frist die Waffen nicht abliefern wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten und mit Geldstrafe bis zu 300 000 M. bestraft.

Reichsminister Koch: Es ist uns hier eine ungeheure Aufgabe anvertraut, die wir nur mit der Bevölkerung lösen können. Sie ist um so schwerer, als die Frist so kurz bemessen ist, daß das Reich sich nicht zuerst mit den einzelnen Ländern ins Benehmen setzen kann. Die Zahl der Waffen wird auf 1,9 Millionen geschätzt. Erstmals wird die Sache durch das Mißtrauen in einem Flügel der Bevölkerung gegen den anderen. Es kommt darauf an, das Mißtrauen gegen die Unparteilichkeit der Regierung zu beseitigen.

Abg. Rübbering (Soz.): Meine Partei ist zur Mitarbeit bereit, verlangt aber Maßnahmen, damit das Gesetz nicht zu einem Ausnahmegesetz für die Arbeiter wird. Wenn bestimmte Organisationen bis zur Durchführung im Besitz der Waffen bleiben sollen, sind damit die reaktionären Selbstschutztruppen gemeint? Gegen die Mannschaften läßt sich nichts sagen. Die verfas-

lungstreue Bevölkerung steht aber den Führern, die fast alle vom Kaputtsein erfüllt sind, mit Mißtrauen gegenüber. Das Verbot dieser Selbstschutzarmee ist nötig und muß im Gesetz ausgesprochen werden.

Abg. Ernst (U.S.): Die Vorlage ist unbrauchbar, denn sie geht von falschen Voraussetzungen aus. Das Gesetz ist ein Ausnahmegesetz gegen die Linke. Die Entwaffnung wird überhaupt kein wesentliches Ergebnis haben, denn die Waffen sind meistens verstreut.

Der bayerische Gesandte verweist darauf, daß die bayerische Sicherheitswehr auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruht und nur zum Schutz von Ruhe und Ordnung da ist. Im übrigen habe ich zu erklären, daß nach den Ergebnissen von Spaa die bayerische Regierung sich den Anforderungen nicht entziehen wird, die die Reichsregierung an sie stellen wird.

Abg. Dr. Hoffke (D.S.): Ich stelle fest, daß unter den Augen der Behörden von Roten Arbeiterbataillonen täglich exerziert wird. Zuerst müssen die unruhigen Elemente die Waffen niederlegen, damit wir wieder zur Ordnung kommen. Damit es bei der Waffenabgabe ordnungsmäßig abgeht, muß der Reichskommissar durch einen parlamentarischen Ausschuß kontrolliert werden.

Abg. Haas (D.): Die Unabhängigen sind doch von Anfang an für die bedingungslose Unterzeichnung des Verfallens eingetreten. Da haben sie jetzt am allerwenigsten Anlaß, Schmierarbeiten zu machen, wo es sich um eine Konsequenz des Vertrages handelt. Wir müssen so weit kommen, daß die Waffen überhaupt nur noch in den Händen staatlich anerkannter Organe sich befinden.

Abg. Frau Jettin (U.S.): Der Entwurf, der die Arbeiter wehrlos macht, ist für uns unannehmbar.

Abg. Gildemeister (D.S.): Daß das Gesetz partiell ausgeführt werden muß, ist selbstverständlich.

Abg. Unterleitner (U.S.): Wir zweifeln nicht an der ehrlichen Gesinnung des bayerischen Gesandten, aber Herr von Kahr stehen wir zweifelnd gegenüber. Wir halten es für ausgeschlossen, daß die Entwaffnung in Bayern widerstandslos durchgeführt wird.

Reichshandelsminister Hamm: Die Angriffe gegen Herrn von Kahr sind vollständig unangehörig. Bayern wird treu am Reich festhalten, so lange das Reich eine Demokratie ist.

Reichsminister Koch: Das Gesetz muß ordnungsgemäß durchgeführt werden, sonst stehen wir vor der Besetzung preussischer Gebiete.

Abg. Simon (U.S.): Die Regierung Kahr ist durch einen Staatsstreich zur Herrschaft gelangt. (Widerpruch.)

Nach weiterer Debatte acht die Vorlage an einen Ausschuß.

Ohne Debatte angenommen wird in 2. Lesung eine Verfassungsänderung, wonach für das nächste Jahr die preussischen Reichsratsstimmen der Mitglieder der preussischen Regierung abgegeben werden können.

Danach wird die 2. Beratung des ergänzten Haushalts bei der Reichspostverwaltung fortgesetzt.

Reichspostminister Giesberts: Die Personalausgaben der Post sind enorm gestiegen, noch mehr als die der Eisenbahn.

Staatssekretär Ewald: Ohne Personalausgaben kann keine Verwaltung auskommen.

Abg. Bruhns (D.S.) empfiehlt einen Antrag seiner Partei auf Bewilligung des Fernsprecharbeitens von 1000 M.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Die Erledigung der Beschlusssachen in den Ländern war ein Unglück für das Reich. Es geht nicht an, daß sich wenige Beamten der Länder erheblich besser stellen als die Reichsbeamten. Meine Hauptaufgabe ist, ob ich die Beamtengehälter noch länger bezahlen kann. Auf peinlichste berührt wurde ich durch ein Schreiben der Eisenbahnerorganisation, wodurch mit einem Streik gedroht wird, falls nicht durch eine bindende Erklärung des Hauptauschusses und des Reichstages bis zum 31. Juli, 3 Uhr, die Gewährung der Eisenbahnerwünsche zugesagt wird. (Hört! Hört!) Das kann sich keine Volksvertretung leisten. (Sehr richtig!) In dem

Augenblick, in dem ich die Eisenbahnerwünsche nicht erfüllen werde, wird mir in dieser Weise die Pistole auf die Brust gesetzt. Wir sind es nicht schuldig, erst die Klärung der Angelegenheit abzuwarten. Der große Eisenbahnerverband will nichts von der Sache wissen.

Ministerialdirektor Bredow: Das Fernsprecharbeitens muß beibehalten werden, wenn der weitere Ausbau des Fernsprechnetzes erfolgen soll.

Abg. Jand (Bayr. V. P.): Die Streifenandrohung der Eisenbahner weisen wir als Versuch eines Druckes auf die Regierung und Parlament zurück.

Abg. Daxhin (D. V.): Das Ultimatum der Eisenbahner ist ein Verbrechen am Volke. Wir werden uns davon in keiner Weise beeinflussen lassen.

Abg. Deßl (Soz.) protestiert gegen politische Überwachungen von Fernsprechräten.

Abg. Böfle (S.): Es ist mir aus Eisenbahnerfreien mitgeteilt worden, daß es sich um kein Ultimatum handelt.

Minister Giesberts befreit, daß eine politische Überwachung von Fernsprechräten stattfindet.

Der Antrag der Reichs-Rationalen betreffend die Befreiung des Fernsprecharbeitens wird abgelehnt.

Die Entschließung des Ausschusses auf Hinausschiebung der Erhöhung der Postzeitungsgebühr bis zum 1. Januar 1921 wird angenommen.

Der Posthaushalt wird bemittelt. Montag 1 Uhr Fortsetzung. Vorher dritte Lesung des Antrages auf Erlass eines Amnestiegesetzes. Schluß 6 Uhr.

Ein Ultimatum der deutschen Eisenbahner.

Berlin, 31. Juli. Der Hauhaushalt aus dem Reichstag beschäftigt sich heute mit den Beschlüssen seines Untersuchungsausschusses über die Einkaufslage des Verkehrspersonals in die Verordnungsordnung. Die Vertreter der drei Eisenbahnerverbände hatten ein Ultimatum eingereicht, das heißt, daß, wenn nicht bis heute nachmittags 3 Uhr ihre Forderungen erfüllt seien, sie einen Demonstrationstreik der Eisenbahner in ganz Deutschland in die Wege leiten würden. Im Hinblick darauf erklärte der Finanzminister, daß er nun seine Bemühungen um eine Verständigung einstellen müsse, weil er dem Druck dieser Organisationen nicht weichen könne. Der Ausschuß beschloß, die Verhandlungen abzusuchen, bis die Lage geklärt und das Ultimatum zurückgezogen sei.

Deutsches Reich.

Das Reichstagszentrum und die Bayerische Volkspartei.

Unser Münchner P-Mitarbeiter berichtet: Bei den bestehenden irigen Meinungen über die Trennung der Bayer. Volkspartei vom Reichstagszentrum erhebt es von besonderem Interesse, die Bedingungen kennen zu lernen, die der Verfassungsausschuß der Bayer. Volkspartei im Einverständnis mit Dr. Heim und im Sinne des Parteitagbeschlusses der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei für deren Beteiligung an einer Koalition mit anderen Parteien vorgelegt hat, wie den Antrag, mit der Verpflichtung zur Verwirklichung dieser Grundlage eine entsprechende Abänderung der Weimarer Verfassung zu fordern.

1. Rückkehr zur bundesstaatlichen Form des Reiches unter Wiedereinführung eines dem Reichstag gleichberechtigten Bundesrates und zum Recht der einzelnen Staaten, ihre Staatsform und Staatsverfassung selbst zu bestimmen.
2. Recht der Staaten, in Angelegenheiten ihrer Zuständigkeit mit auswärtigen Staaten im Rahmen der Reichspolitik Verträge abzuschließen und Vertreter bei auswärtigen Staaten zu bestellen.
3. Erhebung und Verwaltung sämtlicher Steuern und Abgaben einschließlich der



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer heutigen Nummer (31) folgende Beiträge: Aus Joh. Peter Sebalds Verlassenheitsaltaren. Von Geheimrat Dr. Karl Oster in Karlsruhe. — Die Kunst und ihr Publikum. Von Heinrich Ritter in Darmstadt. — Krieg, Revolution der Wissenschaft. Von Hauptlehrer R. A. Meier in Karlsruhe. — Das Fortleben von Davos. Von cand. phil. Emil Roth in Freiburg. — Einem verlorenen Freund. Ein Nachruf. Von Albert Seydewitz in Karlsruhe. — Schwester Selenss Tandorabel. Von Karl Jodo in Karlsruhe.

Wochenplauderei

vom Jubiläums Dentler.

Sehr viele Karlsruher werden beklagen, daß in diesem Jahr in den Hundstagen und Ferien des Landestheater keine Operetten gespielt werden. Ihnen zum Trost sei gesagt, daß es keine schönere Operette gibt als eine solche, die man nicht sieht. So farfäglich das klingt und eine Ablehnung dieser Gattung musikalischer Unterhaltung ausdrücken könnte, ist es doch anders gemeint. Ich möchte vielmehr tatsächlich von den schönsten Operetten erzählen, die ich nicht gesehen habe. Dieses dunkle Wortstammel klärt sich alsbald naturlich auf.

Vor einem Vierteljahrhundert etwa ist die Anstaltshalle, eine ehrwürdige, im Sommer unvergleichlich gut gehetzte Bretterbude, als Operettentheater in voller Blüte. Wir Stadtbewohner waren dank der Zweimark-Abonnementkarte täglich Besucher des Stadtgartens. Wenn es Zeit zum Heimgang war, etwa um acht Uhr herum, hörten wir aus dem Stadtgarten-

theater bald leise, bald laute schrille Schreie und eine angenehm kummende Musik. Dazwischen erschollen Klatschsalven. Die Sache reizte uns. Wir gingen in die Vorhalle und suchten durch die Vorhangspalten oder Bretterbühnen Blicke auf das offenbar weitere Wunderreich zu werfen. Es gelang auch zur Not. Doch der Himmel ging erst auf, wenn beim Aufschluß die Vorhänge zurückgeschlagen wurden, die Bühne frei lag und auf ihr sich bunte Frauen und Männer auf den Befehl der Bühnenleiter verneigten. Ungehindert Genuß ward dem Ohr. Man hörte Bruchstücke süßer und einheimischer Melodien. Manche waren uns auch bekannt. So war ganz deutlich die Weise zu erkennen, auf die damals alle Welt das überaus heftigste Lied „Mutter, der Mann mit dem Kocks ist da“ sang. In dem Musikparadies da drinnen hieß es aber die Worte: „Er soll dein Herr sein, wie stolz das klingt“ und auf dem Theaterzettel am Eingang war zu lesen: „Gaioparone“ von Müllacker. Diesen Namen konnten wir haben auch vom „Bettelstudent“ her. Als wir aber zu Hause gefühlvoll trällerten: „Ach ich haaba — sie ja nur — auf die Schulter geküßt“, wurde das von der Mutter empört verwiesen. Das galt ihr als ein höchst frivolster Text; dabei hatten wir uns, obwohl wir zünftige Landbuben waren, tatsächlich nicht das Geringste dabei gedacht. Andere Seiten, anderelieder, heute wären die Mutter froh, wenn ihr Kinder keine „wüßeren“ Liedertexte hätten! Auf die angegebene Weise, aber doch eigentlich nicht vollkommene Art hörte ich die Terzianer-sommer lang viele Operetten, auch solche, die heute verschollen zu sein scheinen. So war damals Dellinger an der Mode und sein „Komm herab, o Madonna Teresa“ war sehr populär. Wenn es Operetten gab, in der die Sänger und Sängerinnen in modernen Kleidern auftraten, verschwanden wir. Die schätzen wir nicht, obwohl gerade darüber merkwürdig reizvolle Melodien schwangen, die uns teilweise aus Gartenkonzerten bekannt waren und nach dem Bettel aus der „Fleidermaus“ von Johann Strauß stammten. Die geheimnisvolle Wonne und die schweifende Phantasie, wie sie die mächtigsten erlauchten Bruchstücke der Sommeroperetten uns lockten, waren

ein Genuß, wie ich ihn seitdem bei den unzähligen Operetten, die ich auf schönem Platz und richtig gesehen hatte, niemals mehr empfand. Wer will, kann daraus eine bekannte lebensphilosophische Erkenntnis und ein Glücksanleiten ableiten. Mit jenen Jugendenergien komme ich auch in diesem operettenlosen Sommer vortrefflich durch.

Da jene Tage nun mal heraufgestiegen sind und auch durch die Erinnerungen der Herren Fuhs, Schmitt und Wagner trotz des Altersunterschiedes bis zu drei Kilometern im Unterhaltungsblatt des „Karlsruher Tagblatts“ gewedt worden sind, möchte ich gerne auch die oder jene Landsbuben-erinnerung zum Besten geben. So sei nach Jahr und Tag die rudiolose Art aufgedeckt, wie wir ohne Eintrittsgeld in die verschiedensten Aufführungen der Festhalle kamen. Der letzte Umlage-nachtrag allein hat die lächerliche und die viereinhalb selbgründlichen Jahre die staatliche Schuld geklärt, so daß ich den Schleier gewiß ohne Furcht vor einem hochnotpeinlichen nachträglichen Verfahren lüften kann. Was da a. B. ein Kunstrad-fahrer eine Vorführung im großen Festhallaesal. Die brennende Sucht aus der heimlichste Schat-tulle zu befreiben, war gänzlich ausfallslos; aber dabei mußten wir doch sein. Es war über-gänglich, wenn auch in doppeltem Sinn an-nehmlich. Wir gingen vom Stadtgarten aus in die „altdenkliche“ Weinstraße, d. h. genauer gesagt, nach deren — Toilette. Sie war von jener des Festhallaesalles durch eine hohe Bretterwand getrennt. Aber nicht umsonst habe ich beim voll-barigen, heute noch herzlich verehrt und darum auch hier gerührten Turnlehrer was gelernt. In gewandter „Pyramide“ vollgüterten oder, wie man beim Militär früher sagte, eskaladierten wir über die Zwischenwand und traten mit dem un-berangenen Gesicht, das einem Terzianer so natür-lich ist, in den Festhallaesal! Denkt Dir's noch, Widertari!

Mit dem „Geländerbillet“ zum Festhallaemas-senball dagegen wollte es bei der strengen Auf-sicht anfänglich gar nicht klappen. Und doch hätten wir die Grammatik nicht flämischer alter und neuer Sprachen und den verfluchten Warden noch dar-

ein gegeben, hätten wir die Preismasken, die wir am Eingang gierig abpakt, drinnen richtig sehen können. Da uns aber beargwöhnend kein Mensch die Behrdrück abnahm, — jeder war selber froh, daß er sie los hatte —, fanden wir schließlich für ein paar Maskenbälle doch ein entgeltliches „Selam, ohne dich“. In unserm Familienbestand fand sich ein ehrwürdiges Bal-dhorn. Um daselbe mußte unsere Schwester eine schwarze Hülle machen. Die Sache sah absolut eckig und ähnhlich aus, und kein Türhüter des Per-sonaleingangs fand was dabei, wenn wir ab-gewandelt mit dem ostentativ getragenen Horn durch das Bierstübchen als Muster einpaffierten. Nach Jahr und Tag kam ich höchst leinam zu den Maskenbällen. Fremd Bader hatte mich als Preisrichter eingeladen, aber nur einmal machte ich das mit einem fürchterlichen Kauf mit. Das üppige Essen, das die Stadt uns gab, machte Durst, der Wein und der Tanz Schwindel und das Ganze war, daß mich am Marktplatz ein Schürmann aufstieß, obwohl ich ihm sehr bestimmt vorant- „Wie sollst Du mich befragen“. Das ganze war also nicht so schön wie der feinerzeitliche erklücherte Maskenballbesuch. Das scheint mir einem ver-lunkenen Jahrhundert anzugehören, ist aber kaum sehr Jahre her. Doch zur Terzianerzeit zurück.

Beim Wiederplatz war eine Wirtin, die Kö-lenderger hieß, von allen nur Klepperle genannt. Darinnen gab in den Winterabenden der Kom-ter Nothstein Konzerte. Das war ein unglau-bliches Vergnügen für uns, wenn wir haben, der junge Geheimrat Schlewein war „als“ auch dabei, unter der Vorgabe des Bierpolens einige Vorträge aufzuschnappen konnte. Noch heute höre ich genau den seltsamen und complextarakteristischen Sprech-gesang, der ein Dubend Silben auf eine Note packte und gegen den Strophensatz so etwas wie eine Gesangsmelodie annahm. Der Kom-ter Nothstein kommt mir deshalb gerade in die-sen Tagen ins Gedächtnis zurück, weil er in einer nach Form und Inhalt gleich edlen Poese nichts geringeres als eine unangreifbare Weltanschau-ung verkündete. Krieg und Revolution haben an ihrer Wahrheit nichts geändert. Am Gegenteil: die Plastik der Gedanken und die Schärfe der so-ziologischen Idee ist in unsern total umgeform-

Harterhans, der Weidhalmpraktikant, der vor ein paar Tagen in der Anstalt eingetreten war, ein frohgemüter Geselle und noch ganz unbestimmter Stubler, sang heran. Er war auf dem Weg zum Dreiföhrentopf, der mit seinen lautstark Meitern im Siben der Anstalt aus dem Schwarzwald rogte.

Schwester Helene wollte durch die Nische davonsehen, doch schon sah Harterhans die weisse Haube. Am „guten Morgen“ rief er die Schwester freudlich an und lud sie schaffisch zum Mitwandern ein.

Ohne Heberzeugung, aus übermühter Laune ging Helene ein stiller Weges mit dem plüschernen Gesellen. Bald nahm der langen die Wadobügel ihre Subelleber. In einer Uebung wollte Helene endlich umkehren, aber der „Herr Doktor“ zwang sie freudlich auf einen der umliegenden Tannenstämme. Eine mehr schalkhafte als leidenschaftliche Luft an diesem Abenteuer überkam auf einmal die sonst so stille Schwester. In halbem Ernst, in halbem Geschieben, in halbem Verlegen, in halbem Geben fanden sich die beiden ausgelassensten Meitern in einem langen Kuss.

Die Morgenform war nun ganz auf den Berg gestiegen und füllte die Lammenschädel mit blankem Gold. In geschäftiger Eile summten Bienen und Hummeln um Gitter und Laubnestel, lockt schaukelnde Schwärme, aller Farben von Wälden zu Wälden. Das gauderhafte Weiden des sonnendurchfluteten Waldes wirkte einen hohen Vergessensmanteel um das Paar.

Als ein Späthühner herankam, sah Helene wirt empör; es klang gerade acht Uhr drüben auf der Anstaltstirne. Im dumpfen Druck, im Zwiegespräch mit Traumensfindung und lautem Leben schaute die Schwester mit fremden Augen lachend in die Ferne. Schon ganz droben auf der Hohe, der vorwärtigen Gruppe des Dreiföhrentopfes, rief Harterhans einen Abschiedsgruß herunter und verschwand im Lammendünkel.

Ein tiefer Seufzer wie von Erschöpfung und von tiefstem Erleben rang sich aus Helenes Brust. Landarbeit! Im Traumel, lachselnd noch und wie traumelangen hing sie herab zur Anstalt. Als sie aber über den Hof zu ihrer Krankenabteilung schritt, fingen sie plötzlich aufzuheben von Augen, die nichts zu tun hatten, als in Wärme und Liebe über die Längend der Mitgeschwister zu wachen, ins wirkliche Leben zurück. Helene spürte den Boden unter sich schwanzen, der Schleiher des Weltvergeßens rüb, in namenlosem Schreck, in grauer Angst vor einem Abgrund, der sich plötzlich aufhoben, wollte sie mechanisch in ihr Zimmer und warf sich in jammervollen Tränen auf das Bett.

Nach wurde Helene in soltem Schauer hirt und herge-worfen, da rief das Lesehorn sie zum Direktor. Der war stichtig vorlegen. Er hing mit dem Loos der Krankenpfliegerin an, ging dann wie zufällig auf eine beschämende Weibung des Gebiets-wärters über. Die Frau Oberin assistierte mit einem kalten un-ferwürflich-herrlichen Blick. Sie stand in der makellosen Jugend ihrer 57 Jahre da, trug auf der Brust ein großes Kreuz mit der Aufschrift: „Aber die Liebe ist die größte unter ihnen“ und äherte vor Senkation und Entrüstung. Nun schlug der Direktor nachhaft ein Buchlein auf — „Hausordnung“ war auf dem Deckel zu lesen — und las den hergebrachten Vor. 16 mit emporgeschagten Augenbrauen vor: „Unpflüchtiges Betragen führt zur sofortigen Entlassung“.

Am Gesühle der Scham, der Schuld, des Stoches, der Ver- legtheit, der Empörung stießen sich mit Bissigkeit die Vorstellun- gen der Schwester von Liebe und Unpflüchtigkeit. Ein ohnmächtiges Erschüttern und Würgen stieg ihr zum Hals empor. Die Dent- fähigkeit setzte aus.

„Lassen Sie sich Ihren Gehalt geben und reifen Sie mit Gott einem reineren Leben entgegen“, vernahm sie noch aus dem Munde der Oberin. Dann stand sie allein im Vorzimmer.

Die Gefährliche wäre zu Ende erzählt, wenn sie — mit einigen Abschwächungen natürlich — für die Hausbücherei eines Magda- lenenheims gebrauchsfähig gemacht werden müßte. In diesem Falle wäre allerdings auch noch nachzutragen, daß ein artiger

Zusatz fügte, daß am selben Tage, an dem die Schwester Helene das Herzgitter gab, die Frau Oberin mit dem herzoglichen großen Bediensteten und einem hübschen Schreiber der Erbprinzessin begnadet wurde. Es war ein sehr feierlicher Hoherbeisitz mit Anstand und Harmonium und schönen Worten der Liebe und Duldung. Helene wäre gewiß auch von Würdigung tief ergriffen worden, wenn sie hätte dabei sein können. Sie hing aber gerade um diese Zeit in den Eisenbahnen, der sie einer unbekanntem Zukunft entgegenführte. Von einer Mitbewerberin mußte Helene, daß in der Schwärze ein Spitzhüt bestrebe, das Kranzengemütern ins Land hinaus zur Pflanze schickte. Dorthin wollte Helene sich wenden. Am folgenden Tag kam sie in Zürich an. Im Eisen- bahnhofs hatte sie auf einem durch ein großes rotes Kreuz — dem kann sie nicht los — durchquerten Platz die Adresse einer Internatschule gesehen. Sie frag sich hiernach in Zürich nach dem Wartshaus in der Säringergasse 36 durch, gab dort ihr armenig Gepäck ab und schiederte durch die Bahnhofsstraße an den See hinaus.

Die geschäftige Eile, das prächtige elegante Müßiggängertum, drückte sie mit ihren Erinnerungen aus dem weitabgeschobenen Anstaltsstübchen vollends darneber. Helene hatte auf einmal die Empfindung, als ob sie nicht mehr sie selbst wäre. Ihrem eigenen Tun sah sie wie einem Fremden zu. Fast neugierig, Körper und Geist waren zwei selbständige und selbständige Wesensrichtungen geworden. Dener suchte mechanisch eine reale Befriedigung, dieser verlor sich im flüchtigen Denken an ein sorgloses, gleichgül- tiges Aufstören alles Seins. Ohne Selbstschick, in naturgemäßer Entwicklung, wie unter einem Zwang, kühlte Helene, daß sie auf dieser Welt nichts mehr zu hoffen hatte. Sie grüßte niemand, nicht dem Harterhans, nicht der Anstalt, nicht der Oberin, aber auch nicht sich selbst. Eine Wonne, wie beim Genuß einer lieben Musik, überfiel sie, wenn sie sich dachte, in ein erlösendes Nichts zu versinken.

Nur vorhin, als sie in einem Hause ein Kind Klavier üben hörte, war ihr ein jüher Wehlich ins Herz geschrien. Die ver- lorenen, fischend charakteristischen Töne horten einen Abend aus der goldenen Kindergelb des Elternhauses herausgezaubert. Den Vater sah sie im Zimmer auf- und abgehren, die liebe Mutter wie immer ernstlich schafften und sorgen. Ein großes Mangeln der Straßenbahn rief Helene in die Wirklichkeit zurück. Das selbe Bild war zerflogen.

Sie schritt ruhig weiter, wie wenn sie einen bestimmten Auf- trag zu erfüllen hätte. Ihr Zurückgehe war ein lethargisches Gemoge vernünftiger Leute. Nun würden die Dichter am Kal angezündet. Der Uto zur Rechten hüfte sich in Dunkel, der Zürichberg zur Linken verschwand. Die Dampfmaschinen rissen gelbene, silberne und schwarze Strahlen in das Wasser. Das Gärmen und Gerede der Mägen löhng Helene wie mit Dampfem verhalten ins Ohr. Sie wunderte sich, daß sie so alles sah und hörte. Am Lyoner- gebäude las sie sogar ruhig den Theaterzettel ab. „Erstian und Nolde“ in 3 Akten von Rich. Wagner, stand ganz deutlich darauf und die Namen der Sänger. Aus Liebe um Liebe herben. Das muß herrlich sein, dachte Helene. Aber in bannaler Weise in die Väterlichkeit und Verachtung hineingelassen zu werden!

Doch wozu auf einmal die bitteren Heberzeugungen. Sie war ja gerecht für alle Zeiten. Wenn sie nur aus dem Argwohnstüch- tigen in der Anstalt Morphium mitgenommen hätte. Das gäbe ein schönes Himmelsgerichten. Doch gleichviel.

Der Sozianismus schaute etwas verwundert das Mädchen an, das allein in den Abend hinausfahren wollte. Aber die uniform- fährlich knapp gefeldete Strafe Gestalt beruhigte ihn.

Wie war das schön, hinauszuwandern in die Nacht, in die Ver- bensnacht, an nichts zu denken als an den Erhaltungsschick. Ein alle Endlichkeit und die Unendlichkeit umflossendes Gefühl der Ver- söhnung, der grenzenlosen Liebe zu allen Menschen hob die Seele des Mädchens in helle Freudigkeit.

Eine Anstalt stieg im platonischen Treiben des Rahms vor Helensens Blicken auf.

Es war die Wessan, Sultens Sterbeort. Sie freuet euch alle mit mir, küßte Helene noch. Dann kam sie in die Tiefe.

Die Pyramide

Wochenschrift

Zum Karlsruher Tagblatt



9. Jahrg. No 31 1. Aug. 1920

Karl Obser / Aus Joh. Peter Hebels Verlassenschaftskaffen.

Bei dem Karlsruher Amtsgerichte liegen, von der Hebel- forschung noch nicht benützt, die Verlassenschaftskaffen Johann Peter Hebels. Ihr Inhalt ist nicht ohne Wert und Reiz; denn sie bieten nicht nur manches Neue über den Zusammenhang und die Verzweigung der Familie nach der väterlichen und mütter- lichen Seite, sondern sie gewähren auch Einblick in die äußeren Verhältnisse, den Besitzstand, die Lebensführung, Sittensitten und Ausgestaltung alles Irdischen, daraus herausgehoben, unter einiger Bedeutung ist.

Als 1826 die Trauerzeit nach Karlsruhe kam, daß Prälat Hebel auf einer Dienstreise am 22. September früh ¼4 Uhr zu Schwelgen bei dem ihm befreundeten Gortendirektor Zeyher in Schwelgen verstorben sei, wurde sofort die Verheilung des Nachlasses verfügt. Seine aus 9 Stuben bestehende Wohnung in der Hauptstraße 31, wo auch heute eine Erinnerungsstiftung steht, wurde ihm im Hause des Hofbaukontrollen-Meisters, Erbringerstraße 31, wo auch heute eine Erinnerungsstiftung steht, gebracht. Vorher wohnte er vier Jahre bei Sautrat auf Erbringerstraße 1, beim Sandplatz. Als Anstalten werden neben einem Dienstmädchen die bewährte Haushälterin, Mar- garete Harleb aus Bruchsal, und der neunjährige Oswald Har- aus der befreundeten Straßburger Familie, den er vor kurzen erst zu sich genommen, im Krakoll angeführt. Einer der letzten wohl, die den Dichter noch persönlich gekannt, ist die Frau als Begehrtsamptpector a. D. 1801 hochbetagt zu Freiburg verstorben. Ein Leikament fand sich nicht vor. Hebel hatte sich, wie freudigen in seinem biographischen Werk erzählt, wohl mit dem Gebanten ge- tragen, einen Teil seines Vermögens zu wohltätigen Stiftungen für die Markgräfler Heimat zu verwenden, den Plan aber nicht ausgeführt. Lieber die gelegentlichen Erben wußte man zuerst nicht mehr, als daß Verwandte des Vaters und der Mutter auf dem Sandplatz und in Hausen lebten. Als Erbsprenger wurde der Ministerialrat Jakob Salsch befehlt, der, während das Gericht nach den Erben sahndete, zur Aufnahme des Nachlasses schritt.

Schlüssig und einisch, wie die Persönlichkeit des Dichters selbst, war keine ganze häusliche Einrichtung, über die ein Verzeichnis Auskunft gibt. Von Kurzusgehörten ist, wenn man nicht einen großen Truhen-Spiegel mit goldenem Rahmen hierher zählen will, nichts zu sehen; alles ist mehr oder minder für den täglichen Gebrauch bestimmt, folgt dem Rahmen eines be- schiedenen bürgerlichen Haushaltes ein, wie es der zur Sparlich- keit und Einförmigkeit mahrenden Zeitlage entsprach. Ein Kanapee mit 8 Sesseln, die wohl die gute Stunde derten, ein paar Fußbännebel einschläfer Form, Schreibisch (heute im Besitz des Hofrats Dr. Heinrich Bierordt, hier) und „tust, Kommoden, Schränke und Beistellen bildeten den Hauptbestand des Mobiliars. Neben der Stofuhr setzte nicht die trauliche „Wädeluhr“ und in

der Erde geflossen sich zu ihr die heimlichen Spinnräder der Wirt- schaft, von deren Fleiß ein flüchtiger Vorrat selbstgepönnener Wäsche zeugte. Eine gut bestellte Bibliothek, aus 500 Bänden bestehend, die fünf Schäfte in der Stubierstube füllte, kündete den Geistesarbeiter an. Leider besigen wir den gedruckten Katalog, der für die Verheilung hergestellt wurde, nicht mehr; er könnte sonst über manche Schriftsteller, die der Hebel bevorzugte, Auf- schluß geben. Auf andere gelehrte Neigungen wiesen ein Herbarium hin, dessen Hebel in seinen Briefen wiederholt gedankt, eine Stein- sammlung, bei der wir uns daran erinnern, daß die Mineralogische Gesellschaft in Halle ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannt hatte, sowie verschiedene alte Münzen, darunter auch römische. Der Besitz an Kunstaberten war bescheiden. Von Delgemälden werden genannt eine Landtschaft (Schloß Eberstein) von Christ. Gaden- wong und ein „Delft“, wie ich vermute, das Bildnis eines Dr. Gädle, das der Maler Sogemann, als er von Rom hekehrte, dem Dichter schenkte und, wie Kelle erzählt, in einem Ein- rindereichen in seinem Schlafzimmer hing. Als Original ist wohl auch ein mit „Wille“ signierter und der Jahreszahl 1808 be- zeichnetes Bildnis angehängen, vielleicht von jenem Maler Fr. Müller, von dessen frühem traglichem Ende Kelle spricht. Als Pfand in Gipsnachbildung eine Hebe, daneben eine Anzahl gerahmter Kupferstiche, darunter eine Mater dolorosa, sowie die wein- breiteten Kupfer von Handemann „Morgen“, „Mittag“ und „Abend“. Endlich in einer Mappe eine Sammlung von Zeich- nungen, Aquarellen und Stichen, ohne nähere Angabe.

Von der regen Wanderlust des Aemmannen, dem das Herz aufging in Gottes freier Natur, mochte das alte Felleisen, das ihn auf seinen Fahrten begleitet hatte und nun ausgeboten wurde, manigfaltig zu erzählen wissen.

Eine flüchtige Anzahl von Briefen aller Art und Größe ver- rät, daß der Herr Prälat das Laborkraut nicht mehr, wie einst manche eifernde Amosbrüder, als ein Kästler ansah, sondern mit Wohlbehagen bei der Arbeit seinen Kanaster zu rauchen pflegte, und ein Spielstücken in der Ecke bezogte, daß er sich das Abends im Freundeskreise auch beim landestüblichen Kartenspiel zu er- holen liebte, wie er selbst gelegentlich am grünen Tisch zu Baden- Boden das Glück zu versuchen nicht verschmähte. Dabei mar auch, wenn Besuch kam, wie der reichliche Kellerbestand zeigt, für den nötigen Hausstunt geforgt; wissen wir doch, daß Hebel als echter Markgräfler ein Schöpplein in Ehren allezeit hochhielt. Wer sich für weitere Einzelheiten des Haushaltes, die Kleidung, bei der nach der Bitte der Biedermeierzeit der bunte, blaue und grüne Hleberrod nicht fehlte, und anderes interessiert, mag das selbst nachsehen.

Am Schreibisch fand sich der literarische Nachlaß, darunter aufsehend manches Ungebrachte, das unter Siegel gelegt wurde, bis die Erben bestimmt, was damit geschehen sollte. Von Briefen

Ist nicht die Rede. Nur ein Schreiben liegt bei den Akten, das den Lebens nicht mehr erreichte und inhaltlich bemerkenswert ist, der Dichter Gerson in Breslau überlebend mit ihm dem Dichter. Die vor kurzen erschienenen aussergewöhnlichen Lieber des höchsten Bibliothekars Hofmann v. Falckenhayn und bietet ein sein Urteil und ein empfehlendes Wortwort für die neue Zeitschrift, Hofmann, der Sammelband, der nie im höchsten Dichtern war, hatte, was heute fast vergessen ist, 1821 in Gerson'sche Gedichte kennen gelernt und sich als begeisterter Verehrer, der über Siebel sogar Vorlesungen hielt, in mündlichen Nachschreibungen vertritt, die es vollständig zu 5 Zeilen drucken, vom Siebelfischen Geiste aber nicht entfernt haben. Der alte Hofmann Siebel hatte wohl Gehör mit den Akten gezeichnet, wenn ihm diese fremdenartigen Gedichte zu Gefallen gekommen wären.

Am 30. Oktober ist man zur Zeit der Zeit. Der Antrag war lebhaft. Viele wollten sich noch noch ein Jahr denken an den verstorbenen Mann erwehren, um es in Gerson zu haben. Der Gedanke aus den Hochrufen betete sich auf 1522, aus der Bänderzeit auf 734 fl. Dazu kamen 1124 fl. in der Zeit und 9642 fl. ausstehende realistische Forderungen. Der Geliebte dort bei Nachschreibung befristete sich also auf rund 13 000 fl., für die Fortsetzung der Zeit eine beständige mittlere Vermögen, das der Dichter sich in der Hauptstadt aus seiner Schriftstellerarbeit verdiente und zum Lebensunterhalt in einer Zeit freilich, wo Geldarbeit noch etwas galt. Es wäre wünschenswert gewesen, hätte Siebel nicht, wie aus seinen Briefen bekannt ist, bei dem Zusammenbruch des angelegenen Realstrassen-Bankhauses Christian Meier ein gutes Geschäft gemacht — das 50-nachher für seine blühende Geschäftstätigkeit — in der Höhe von 5332 fl. eingebracht, was dem noch seinem Tode nur wenig mehr eingebracht war. Er hat den Verlust gelassen und ruhig ertragen und nur das Unglück des Freundes beklagt. „Ich war“, sagte er einmal, „ichon doppelt arm, nun bin ich nur etwas ärmer, aber ich erinnere mich in einer Zeit, wo ich es noch mehr war.“

Angewandten waren die gelehrten Erben, zum Teil durch Vermittlung der preussischen Regierung, bekannt geworden. Zwei Stammbäume, die sich bei den Akten befinden, orientieren über die Begründung der unterirdischen Familie. Danach hätte, was besser unterstellt, der 1720 zu Gimmern auf dem Siebelfischen geborene Vater Siebels zwei Brüder: Johann Peter und Johann Georg, sowie zwei Schwestern, Magdalena und Maria Sophia. Von den Brüdern hinterließ männliche Nachkommen nur Johann Peter, in dem wir wohl den Taufpaten des Dichters erblicken dürfen. Sein Enkel Maximilian, nachfolgendem Siebels, lebte bei dessen Tod allein noch in der alten Heimat als Schmiedemeister. Die Nachkommen der Schwestern waren meistens, zum Teil bis nach Frankreich hinein, gerettet und gebildet bei Familienhaus Schöler und Hoffmann an. Als gemeinsamer Vertreter der 13 Erben väterlicherseits wurde Maximilian Siebel bestellt.

Die Mutter Siebels, Ursula Maximilian, hatte eine Schwester, Sunigunde, die an Martin Maximilian ebenfalls verheiratet war und von der noch eine Tochter Ursula lebte, ferner zwei Brüder, die es, an verstorbenen, Maximilian und Sunigunde haben sich bei

2. Teil. Der 1. Teil erschien in Nr. 13 der „Hygieine“ 1920.

Ich habe von den Schwestern erfahren, die die neue Familienentwicklung beim Vater bereitet. Ich habe versucht, mich in seine Lage zu versetzen. Ich habe angefangen, was an Gerson'sche Lösung spricht, wenn er nicht lediglich mit seinem Verstandesleben einen neuen Familienbau folgte. Dies alles ausgehend von der Beobachtung, daß die innere Gerechtigkeit des Individuums, dem äußerlichen Wohlstand zu folgen, viel größer, viel größer ist als die äußere Gerechtigkeit, daß an der Lösung des Einvernehmens zwischen Schriftsteller und Publikum auch die Schriftsteller ihre Zeit spenden haben. Freilich nicht ihr Geschäft, denn das steht unter höchstem Zwang; sondern die Gerechtigkeit ihres Urteils über literarische Verhältnisse, die hochfolgende Überlegenheit, mit der sie den abgewandten, unerschütterlichen Beharren des Guten vor der Abwendung ist begannen. Es wird freilich nicht möglich sein, jeden Konflikt zwischen dem vorangehenden Klugheitsmaß und dem nachfolgenden Verstandesvollstand zu beseitigen. Eine Spannung zwischen beiden wird von Zeit zu Zeit immer mehr eintreten. Es liegt etwas Naturgesetzliches in diesem Gegensatz. Aber eben deshalb, weil höherer Zwang diesen Gegensatz immer wieder erzeugt, muß der Schriftsteller sich das seine tun, ihn zu mildern oder doch vorzuschieben zu benutzen. Gerson'sche Lösung der Materie ist im wesentlichen wie im Schriftsteller der Art; freilich das Schriftsteller ist es, an verstorbenen, Maximilian und Sunigunde haben sich bei

sein höchsten Wert offener trägt als es der gute Ton will. Man darf ja das Gegenteil auch nicht; nicht wahr? Man darf keinen, der ein noch so großer Trost ist, zu verlassen geben, was man von ihm hat. Um Gottes willen nicht! Und so verfahren werden wir Worte und Freundschaften an Menschen, die jedes so wenig reden, wie wir's hoch kommt, an andern gehen wir darüber und lassen uns, wenn's hoch kommt, an Gefährlichkeit gewöhnen, die gestimmtheit genügen. Und ist doch erst da, wo wir, wo aufeinander gestimmte Seiten gemeinlich ins Schwimmen kommen; und da erst ist Leben, wo aus gleicher innerer Richtung Gemeinlichkeit wächst. Sie nur nicht die bitterste Not unserer Tage, das Tröple und Schüle überredet hunderttausend Zusammenhangen? Das ist die Schale

Carl Gode / Schwebler's Gedichte

Die romantischere Seite der Gedichte sind oben, als es drei Seiten zum letztenmal ihre Kontroverse. Die beste Augenmusik brauchen kämpfte in hundert Schritten mit der Drogenabminderung. Schriftstern in unterirdisch piepierte eine Zimel unter im Spinn, und eine Seite brühen im Sternchen. Schwebler's Gedichte sind oben, als es drei Seiten zum letztenmal ihre Kontroverse. Die beste Augenmusik brauchen kämpfte in hundert Schritten mit der Drogenabminderung. Schriftstern in unterirdisch piepierte eine Zimel unter im Spinn, und eine Seite brühen im Sternchen. Schwebler's Gedichte sind oben, als es drei Seiten zum letztenmal ihre Kontroverse. Die beste Augenmusik brauchen kämpfte in hundert Schritten mit der Drogenabminderung. Schriftstern in unterirdisch piepierte eine Zimel unter im Spinn, und eine Seite brühen im Sternchen.

„Hinter den Gärten, bei der Stube, Da unter jeder Stube was. Da könnt ihr finden, wie wir beide Die Blumen brachen und das Gras. Vor dem Wald, in einem Tal, Landorndell! Sang zu sich die Nachtigall. Kam bei gegangen bin zur Klare Und mein Gefährter war schon da. Da ward ich empfangen, hehre Frau! O weiches Glück, daß ich ihn sah! Do er mich küßte? So manche Stund? Landorndell! Seht wie rot mir ist der Mund.“

Da hat er gemacht, ich will bei Schergen Don Schuppen reich die Stube sein. So, mancher noch lachend von gongem Herzen, Wenn er kommt herüber den Hof. Ein von Rosen er wohl mag, Landorndell! Werten, wo das Haupt mir lag. Müßte das einer, daß geliebten Er bei mir, ich könnte nicht. O wolle doch keiner was wir trieben, Ertrinken sie, nur er und ich. Und ein helmes Mädchen: Landorndell! Das wird wohl verflucht sein.“

„Menschlich ist das Gedicht mit einem der vielen Schluß, die ihr an einer Abgeschlossenheit der Seite hängen, die Gerechtigkeit auf und trat in das werbliche Strich hinan. Die große Kranke ansicht lag leblos im Schattendämmer. Unmöglich verlockende Schichten zeigten die beleuchteten Fortkore der Stodworte. Von Zeit zu Zeit hängte ein grauer Schatten durch die die Stelle dieser Gänge: die Stodworte. Die Leblosigkeit und Mangelerscheinung wurde um so sichtbar und eindringlicher, wenn ihn und

Aus Baden.

Dossenheim bei Heidelberg, 31. Juli. Einem geriebenen Schwindler ist eine hiesige Familie zum Opfer gefallen. Der junge Mann gab sich als Heidelberger Student aus, knüpfte mit der Tochter ein Liebesverhältnis an und ließ sich wochenlang verpflegen. Schließlich stahl er sich verträumt heim. Der Schwindler ist ein schon vorbestrafter Fabrikarbeiter aus Stuttgart.

Donauwörth, 30. Juli. Einen grausigen Fund machte ein Landwirt von Sumpfpflanzen bei einem abgetriebenen Heuschloß. An der etwas aufgeschwemmten Erde erblickte man einen menschlichen Fuß. Der übrige Teil des Körpers war vollständig zugegeben. Der Besondere war nur mit einem Hemd, das die Buchstaben F. G. trug, bekleidet. Es ist eine männliche Person im Alter von etwa 20 Jahren. Soweit sich bisher feststellen ließ, scheint eine Wunde am Auge und eine solche am Schläfel vorhanden zu sein. Von den Kleidern war nichts mehr aufzufinden. In der Nähe des Fundortes fand man einen abgebrochenen Gabelstiel, der Blutspuren trug. Es scheint ein Raubmord vorzuliegen. Die Person des Toten, der schon einige Tage auf dem Plage gelegen sein muß, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Ebenfalls fehlt von dem Täter bis jetzt jede Spur.

Aus dem Stadtkreise.

Bad. Historische Kommission. Unter dem Vorsitz des Geh. Staatsprofessors Dr. Göttsch aus Heidelberg wurde gestern im Generallandesarchiv die 14. Vollversammlung der Badischen Historischen Kommission eröffnet. An ihr nahmen teil 12 ordentliche und 2 außerordentliche Mitglieder, sowie als Regierungsvertreter der Minister des Kultus und Unterrichts Geh. Oberregierungsrat Dr. Schöberl und Ministerialrat Dr. Hartmann.

Internationale Sportwettkämpfe im Colosseum. Man schreibt uns: Der vorletzte Tag (Freitag) brachte zuerst den Profiekampf G. m. c. l. gegen G. r. f. e. n. e. n.; auch diesmal mußte Gemmel in der 15. Minute die Überlegenheit Christens anerkennen. Der Entscheidungskampf zwischen G. r. n. e. w. a. l. d. und K. l. i. p. p. e. r. war von Anfang bis zu Ende äußerst heftig geführt und brachte das Publikum in nicht geringe Aufregung. Nach einer Gesamtdauer von 1 1/2 Stunden glückte es Grünwald, den Sieg an sich zu reißen. — Mit größtem Interesse verfolgten die Zuschauer die T. u. -F. i. s. t. u. -Vorfürungen von Sportlehrer F. r. i. t. s. i.

It ein Verbrechen nach dem Tode naturwissenschaftlich möglich? Diese Frage behandelte am Donnerstag und Freitag abend im gutbesetzten Entschuldigungsamt Dr. A. S. S. u. r. b. a. im Auftrag des diesigen Ortsausschusses „P. h. i. s. t. o. r. i. c. h. e.“. Er verfuhr aus der älteren und neueren wissenschaftlichen Literatur nachzuweisen, daß viele wissenschaftlichen Größen von der Idee abgetrieben sind, daß die Gedanken demnach-physikalische Erscheinungen des Geistes sind, das vielmehr das Gehirn ein Instrument zu vergleichen sei, auf dem eine unsichtbare Kraft, der innere Mensch, spielt. Zur Erläuterung dieses inneren Menschen gelangt man auf zwei Wegen, einmal durch Entwicklung der entsprechenden Wahrnehmungsorgane nach der Methode der indischen Geheimschulen, dann auf physikalischen Wege mit Hilfe des photographischen Apparates und besonders zubereiteter Schirme, die die Eigenart haben, bestimmte Strahlen wahrnehmbar zu machen. Auf diesem Wege erhält man dann Abbilder der menschlichen Aura — des Findelebens, der Seele — wie sie bereits Heichenbach in seiner Obduktion experimentell nachgewiesen hat, die die Verläufe neuerer Forscher bestätigten. Der Redner nimmt dann an, daß

der unsichtbare (innere) Mensch nach dem Tode weiterbesteht und bringt damit in Zusammenhang die Erscheinungen bei spiritistischen Sitzungen, bei Fernwirkungen usw. Eine größere Anzahl Erzählungen eigener Erlebnisse und solche anderer Persönlichkeiten über Fernwirkungen und Erscheinungen Fernortener machten die Abende unterhaltsam. Die Methode der Geistesführung wurde nicht weiter erläutert. Am Schluß der Vorträge wurde eine Anzahl von Lichtbildern vorgezeigt und erklärt.

Durch die Vorträge dürfte das Publikum auf einige wissenschaftliche Befreiungen aufmerksam gemacht worden sein. Die Forschungsergebnisse selbst werden immer nur das Material befähigen, so sein es auch ist. Zum Geist gelangt man nur durch den Geist, den reinen klaren Gedanken.

Prüfungszentrale des Post-Konserveratoriums. Den Schluß der Vorträge bestritten die Anhangs- und Mitteltassen mit einem reichhaltigen Programm auf dem Gebiet der Klavier- und Streichmusik. Auf die eingehende Würdigung der einzelnen Darbietungen einzugehen, würde bei der Fülle des Besonderen zu weit führen. Sie stehen erkennen, daß die Schüler und Schülerinnen nicht nur technisch fortgeschritten sind, sondern auch die zum Erreichen des endlichen Ziels erforderliche Freude und Verehrung an der Kunst erlangen haben. Wenn der künftige in der Musik und besonders auch in der technischen Leistung ein Gefühl der inneren Beteiligung empfindet, dann wird er das Ziel, in freier Vortrag einen Kreis von Zuhörern erreichen zu können, erreichen. Diesem Ziel zu dienen, sehen Lehrer und Schülerinnen unter der bewährten Leitung von Direktor Post ihre Kräfte und ihr ganzes Können ein. Dr. A.

Karlsruher Familienfrankenkasse. Man schreibt uns: Am Donnerstag abend fand im Saale des Restaurants „Elefant“ eine außerordentliche Generalversammlung der Familienfrankenkasse statt. Im Hinblick auf die bedeutend erhöhte Arzthonare, die erhöhten Medikamentenkosten sowie die erhöhten Verpflegungskosten in den Krankenhäusern und die Wäberpreise fand eine 60-Prozentige Beitragsanhebung zur Beschlußfassung. Der Vorsitzende B. S. o. f. gab einen eingehenden Überblick über den Stand der Kasse und die jetzige Situation. Sollte die Kasse weiter ihre bisherige segensreiche Tätigkeit im Interesse der milderbemittelten Bevölkerung ausüben, müßten die Beiträge nach den Vorschlägen des Vorstandes erhöht werden. Den veränderten Verhältnissen entsprechend schloß der Vorstand aber auch eine Erhöhung der Vergütung für Krankenhausbehandlung, für Brillen, Bruchbänder, Binden, Wäber, Geburtsstühle usw. vor. Der Geschäftsführer F. S. t. a. n. g. erläuterte dann noch in eingehender Weise den finanziellen Stand der Kasse und betonte, daß die vorgeschlagene Erhöhung der Beiträge das mindeste sei, was verlangt werden müsse, um die Einnahmen mit den gesteigerten Ausgaben in Einklang zu bringen. Dabei sei an eine etwaige Rücklage noch nicht gedacht. In der Diskussion wies Herr Seeger auf die außerordentlich wichtige Wirkung der Kasse für die Mitglieder hin. Er stimmte der vorgeschlagenen Erhöhung der Beiträge zu und ersuchte die Anwesenden, den Anträgen des Vorstandes die Zustimmung zu geben. Bei der Abstimmung wurden die Vorstandsanträge einstimmig angenommen. Nach Beschluß des neuen Vorstandes mit der ärztlichen Verwaltungskommission soll eine neue Verammlung einberufen werden zur Orientierung der Mitglieder. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, an die Stadtverwaltung heranzutreten, um eine Ermäßigung der Wäberpreise zu erhalten.

Ständebuch-Auszüge. Geschäftsführungen. 31. Juli: Hermann Gläser von hier, Kaufmann hier, mit Hedwig Fischer, Witwe, von hier; Adam G. a. u. d. von Steinheim, Badensauer hier, mit Irene Birt von hier; Willy G. e. m. a. n. d. e. n. von Nimmelsheim, Metzger hier, mit Gerwig Seidel von Narmen; Gottlieb Heimburger von Altmannsweiler, Schneider hier, mit Sophia Heß von Philippsburg; Friedrich Müller von Friedenweiler, Sanitäts-Untersoffizier hier, mit Anna Petrich von Hirtswingen; Friedrich Schenk von hier, Kaufmann hier, mit Luise Schattmann von hier; Kurt Schaller von Alfeld, Futtermeister hier, mit Luise Horat, Witwe, von Freiburg i. Br.; Friedrich G. r. o. m. a. n. n. von hier, Schuhmacher hier, mit Olga G. r. o. m. a. n. n. von hier; Gustav Herr von M. r. i. c. h. , Magasin-Arbeiter hier, mit Anna Preißig, Witwe, von

Altenbach; Hartmann Reeb von hier, Eisenbrecher hier, mit Auguste Steger, Witwe, von Durlach; Paul R. i. o. s. v. o. n. B. r. a. u. n. s. e. i. s. , Hauswart hier, mit Frieda Weber von Hagsfeld; Karl W. o. l. z. v. o. n. h. i. e. r. , Fotomotobilbetreiber hier, mit Emma Martin von hier; Johann Zimmermann von Gombelshausen, Maschinenführer hier, mit Karolina Werner von Baden-Baden.

Geburten. 22. Juli: Ernst, Vater Richard Golde, Kaufmann. — 23. Juli: Helmut, Vater Aug. Mans, Goldschmied; Margarete Emma, Vater G. o. s. , Schneider. — 24. Juli: Franz Xaver, Vater Franz Seier, Postkassener; Walter, Vater Friedrich Speck, Schneider. — 25. Juli: Ilse Nina, Vater Karl W. i. e. l. , Kassenführer. — 26. Juli: Karl Hermann, Vater August Müller, Schneidermeister; Esther Ruth, Vater Rub. S. m. i. t. h. , Kaufmann; Ilse Anemarie Maria, Vater Ludwig W. o. h. n. e. , Reviseur. — 27. Juli: Raja Johanna, Vater Ludwig Huber, Dekorateur; Wilhelm, Vater Joseph Z. a. p. p. , Schleifer; Ruth Margarete, Vater Otto S. c. h. w. a. n. d. e. r. , Kaufmann; Ilse Gertrud, Vater Wilhelm Schmitt, Schmiech.

Todesfälle. 30. Juli: Karoline Schmitt, alt 53 Jahre, Witwe von Ferdinand Schmitt, Wirt. — 31. Juli: Rosina Hippel, alt 81 Jahre, Witwe von Konrad Hippel, Fabrikarbeiter.

Verdauungs- und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, den 2. August, 11 Uhr: Karoline Schmitt, Wirtin, W. i. r. t. s. , W. e. i. n. g. a. r. t. 40. — 1 Uhr: Anna K. a. d. e. r. i. , Hauswartin, W. o. l. f. e. n. s. t. r. 2. — 2 1/2 Uhr: Anna Mathi, Profurin, Ludwig-Wilhelm-Frankenhaus. — 2 Uhr: Vera Roth, Schierin, Sammlr. 12. — 3 1/2 Uhr: Helene K. a. m. e. l. , Lehrerin, S. c. h. l. e. n. s. t. r. 43. — 3 Uhr: Julie K. a. b. e. l. , G. i. e. n. b. a. u. -S. c. h. o. l. e. r. -S. c. h. e. r. r. a. , W. e. r. d. e. r. s. t. r. 16. — 3 1/2 Uhr: Anna Becker, Wirtin, W. i. r. t. s. , W. e. i. n. g. a. r. t. 40. — 4 Uhr: Rosine Hippel, Tagelöhnerin, W. i. r. t. s. , W. e. i. n. g. a. r. t. 28 (in Mühlburg beerdigt).

Sport/Spiel/Turnen.

Auf die Reichsjugendwettkämpfe des Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege heute Sonntag vormittag und nachmittag im Fasanengarten bei Neckarhöfen hingewiesen. Von vorm. 8 bis 12 Uhr finden die Vorkämpfe statt, die spannenden Entscheidungen am 1. August sind auf nachmittags von 2-4 Uhr festgelegt; es ist somit noch reichlich Gelegenheit zum Besuch des Spiels Pöding-N. F. V.

Die süddeutschen Meisterschaften der Leichtathletik.

Am heutigen Sonntag kämpfen die süddeutschen Leichtathleten um die höchsten Ehren, die ihr Verband zu vergeben hat. Die Wettkämpfe, die eine ausgezeichnete Besetzung erfahren haben, finden auf dem Sportplatz des F. V. B. in Stuttgart statt. Bei der guten Lage von Stuttgart ist es kein Wunder, daß die Beteiligung sehr stark ist und alle Leichtathleten von Ruf, vor allem die Meister der Landesverbände, an den Start gehen. Die Mannschaften werden die erste Rolle spielen. Bei den 400, 800 u. 1500 Mtr. kommen aber neben Leber-Mannchen vor allem unsere Karlsruher der Kaiser Georg Wilhelm und Humann in Betracht, die mit den besten Auswärtigen in den Kampf gehen. Die 400-Meter-Staffel liegt zwischen München 1880 und der Frankfurter Eintracht, dem Deutschen Meister. In der Olympischen Staffel wird es einen heißen Kampf zwischen dem F. V. B. 1880 München und der Mannschaft des Karlsruher Fußballvereins geben, die in der Ausstattung Wilhelm, Reimann, Humann, Geber läuft. In den Verfolgungen, die wohl sämtlich mit Ausnahme des Speerwerfers nach München fallen, beteiligt sich Beugmann vom F. V. B.

Von den badischen Teilnehmern hat sich Eberhard Helm gute Ausichten im 5000-Meter-Lauf, Fritz F. E. Pöding beteiligt sich an den akademischen Meisterschaften von Durlach, die am selben Tage in Hannover stattfinden, mit guter Aussicht auf Erfolg.

Der Verbandstag des Verbandes süddeutscher Fußballvereine.

findet in Ulm statt. Die Tagesordnung ist eine sehr wichtige. Vor allem steht die Frage der Regelung des Spielsystems zur Beschlußfassung, hinter der alle anderen zurücktreten. Es wird einen heißen Kampf zwischen Stadterrennereisen einerseits und den Vereinen der Klasse A,

B und C andererseits geben, deren Interessen sich immer unter einen Hut bringen lassen. Die großen Städtevereine haben natürlich das Bestreben, eine möglichst kleine Zahl von Vereinen der Erstklasse in der 2. Klasse zu lassen, während die kleineren Vereine bestreben, sich nach einem Platz an der Sonne freizubekämpfen und aus wirtschaftlichen und spielerischen Gründen zu streben müssen.

Die Gegenüber treten noch recht scharf zu tage, so daß Schwarzberg schon eine Trennung innerhalb des 2000 Mitglieder starken Verbandes befürchtet. Doch darf erwartet werden, daß bei gegenseitiger Einsicht und gutem Willen ein Weg gefunden wird, der beide Teile befriedigt.

Vom Schwimmen. Die Schwimmfische hat die Schwimmabteilung des Turnvereins K. o. n. i. g. a. n. z. einen mächtigen Förderer. Die jetzigen Schwimmvereine gehen dahin, durch Gründung von Schwimmvereinen einen ganzen Gürtel zu bilden und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Vereinen der einzelnen Staaten zu knüpfen.

Vom Wetter.

Wetternachrichten des bad. Landeswetterdienstes in Karlsruhe vom Samstag, 31. Juli 1920. Beobachtungen vom Samstag, 31. Juli 1920. 8 Uhr morgens (M. G. S.).

Table with columns: Ort, Luftdr. in NN, Wind, Wetter, Niederschlag. Locations include Hamburg, Berlin, Frankfurt, München, etc.

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7 Uhr morgens.

Table with columns: Luftdr. in NN, Wind, Wetter, Niederschlag. Locations include Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das nördliche Tiefdruckgebiet hat sich südwärts über Europa ausgedehnt, und bringt jetzt der Nacht Regenfälle. Nur das äußerste Südboden ist heute morgen trocken. Da neue Luftwirbel von Westen her zuströmen, wird die nähere regnerische Witterung fortauern.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr.

Table with columns: Station, Wasserstand, Datum. Stations include Schifferissee, Nebl, etc.

Unterstützt das Handwerk. Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen. Includes logos and decorative elements.

Directory of trades and services in Karlsruhe. Includes categories like Abschriftenbüro, Bandagisten, Bettfed.-Reinig., etc., with names and addresses.

Gute Arbeit ~ Promote Bedienung. A decorative footer with stylized text and symbols.

Haus-Verkauf.

Neueres Rentenhaus in der Dillstadt preiswert zu verkaufen. Oberste Etage in der Dillstadt, 3 Zimmer und viel Zubehör, dazu gehört weiter ein großer...

Villa

in Baden - Baden 7 Zimmer, Kammer, Dien- u. Zentralheizung, groß. Obflur, schöne Lage 300 000.- evtl. Laub mit Rentenhaus.

Geschäfts-Verkauf

Fameliengeschäft Konditorei m. Café Pâtisserie Süßwarenhandlung Schokoladenhandlung Ant- und Schotterwert Goldbearbeitungsanstalt mit vielen Maschinen Silber- u. Papierhandlung Antiquitäten-Geschäft Antiquitäten.

Landhäuser

Renten- u. Privathäuser sofort beschubar.

M. Busam

Karlsruhe Herrenstraße 38.

Zu verkaufen:

Landw. Anwesen, 72 Morgen in Rheinhessen, unbeleitetes Gebiet, samt Ernte, lebendes Inventar, 3 Kühe, 1 Kalb, 2 Pferde, 2 Schweine und viel Geflügel, dazu gehört weiter ein großer...

Fabrikbau mit Gleisanschluss für jedes Unternehmen geeignet, Uebernahme sofort. Preis samt Ernte, leb. u. tot. Inventar 380 000.-, Anzahlung 150 000.-.

Obstgut bei Heidelberg mit schön. Gebäulichkeiten, elektr. Licht, Wasserleitung, 8 Morgen Gelände, 400 große Obstbäume, leb. und tot. Inventar, Uebernahme sofort. Preis samt Ernte 220 000.-, Anzahlung 100 000.-.

Obstgut bei Eppingen 2 Wohnhäuser und große Stallungen, prima Lage, 9 bad. Morgen, über 400 große Obstbäume, elektr. Licht und Wasserleitung im Hause. Preis samt Ernte 280 000.-, Anzahlung 80 000.-.

Hofgut im bad. Oberland, mit über 50 Morgen, darunter 10 Morgen Wald (Hälfte forstbar), 10 Stück Vieh (Schweine, Kühe) und sonst viel lebendes und totes Inventar. Uebernahme sofort. Preis 190 000.-, Anzahlung 120 000.-.

Herrschafthaus 5. Pfälzburger Tor, prima Lage in schön. 5 Zimmerwohnungen, eine Wohnung 1. Oktober beschubar. Preis 220 000.-, Anzahlung 50 000.-.

Haus Weststadt mit herrschafth. 53 Zimmergroßer Garten, 19 Nr. Preis 165 000.-, Anzahlung 50 000.-.

Haus Weststadt mit 4 Z. Wohnungen im Stadt, gute Lage (Sommerl.). Preis 65 000.-, Anzahlung 15 000.-.

Haus Oststadt mit schön. 8 Zimmer- und gutem Kolonialwarengeschäft, sehr gute Lage. Preis 130 000.-, Anzahlung 30 000.-.

Haus Südstadt, mit Kolonialwarengeschäft, 1. Okt. 1920 frei, gute Lage. Preis 130 000.-, Anzahlung 35 000.-.

Haus Südstadt mit kleineren Wohnungen, gute Kapitalanlage, über 7% Rente. Preis 140 000.-, Anzahlung 40 000.-.

Landhaus im Schwarzwald, 6 Zimmer, elektrisches Licht, Wasserleitung, 8 Morgen Gelände mit Obstbäumen, sofort beschubar. Preis 100 000.-, Anzahlung 50 000.-.

Haus Weststadt, gute Lage, mit Doppel- und Einzelwohnungen u. Garten. Preis 120 000.-, Anzahlung 35 000.-.

Wirtschaften hier und auswärts, sofort beschubar, zu verkaufen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Ernstliche Restanten erhalten nähere Auskunft durch

C. Emmerich

Telephon 3580. Viktoriastraße 1.

Zu verkaufen:

1. Herrschaft. Villa mit circa 14 Zimmern, Garten, Kasse, Schießplatz.

2. Haus mit je 5 u. 3 Zimmerwohnungen, schönem Garten, gute Rente, 145 000.-; eine 3 Zimmerwohnung, beschubar 1. Okt. 120 000.-.

3. Damenleibergeschäft im Zentrum wegen Weizung. 14 000.-.

4. Schützenstraße, Haus mit kleinen Wohnungen, 38 000.-.

5. Haus mit je 2 mal 3 Zimmerwohnungen, auf rentabel, 150 000.-.

6. Gärtnerlei mit sehr schön. Lage, lange Jahre bestehend, wegen Erkrankung, Anzahlung 125 000.-.

7. Gute bekannte Wirtschaft in Weierheim, sofort beschubar, 140 000.-.

8. Haus Weststadt, je 2 und 3 Zimmer, elektr. Licht, Garten 6000.-, 105 000.-.

9. Cabanas, Magazinträumen, div. Wohnungen, durch

Kornsand, Liegenchaftsbüro, Kaiserstr. 56.

Herrenzimmer

noch wie neu, in dunkel Eichen, umständelhalber billig zu verkaufen. Antiquitäten 33 III, links.

Emolung-Anzug für mittlere Figur, ant. Stoff, billig zu verk. Schellstr. 68 u. 1. Raum per. Kallender-Neitthel, Amerik. Fabr. Nr. 40, für 175 abzugeben. Anant. 31a, Geis. Markt, Kaiserstr. 247, Antiquar.

Bordgeländer 185 m lang, 2 m hoch, sowie ein bereits neuer Schuppen, für ein Familienhaus geeignet, auf 6. Rande hat zu verkaufen. G. Kallenbach, Badendandhandlung, Weidenstr. 22.

Zäuner-Verkauf. Offertiere bill. Wein- u. Mörtel in versch. Größe, Mauer, Ziererei, Handhände, Dumboldstr. 11.

Wein- und Mostfässer von 50-700 Liter halt., neu und gebraucht, zu verk. Käferei G. Hof, Karlsruhe, Gassenweinstr. 38. Schenk, 3555. Antiquar. Besondere für Weidenerfässer.

Bestante ein sehr schönes, 1/2 Jahr altes Stutenoblen Sophie u. a. Weiber, Antiquar.

Schöne Kabin 88 Boden trächta, zu verkaufen: Lindenheim, Friedrichstraße 1.

Rufen Sie bitte Telephon Nr. 2051 Ich suche Kleider aller Art, Wäsche, Schuhe usw. zu kaufen.

Karabanoff, Zähringerstraße 50.

Karlsruher Rohproduktenhaus, Schützenstr. 86

kauft sämtliche Rohprodukten und zahlt die höchsten Tagespreise.

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Karlsruhe i. G. Sitterstraße 1 Begründet 1803 Telephon 297

Für Geschenke sehr geeignete Bücher:

Ferdinand Keller Monographie zum 70. Geburtstag des Künstlers. Mit einem Titelbild und 74 Abbildungen im Text, darunter 4 in farbiger Wiedergabe. Großformat 128 Seiten, in Leinwand gebunden Mk. 7.50 und 20% Buchhändlerzuschlag.

Das Kurhaus in Baden-Baden und dessen Neubau 1912-1917. Von Oberbaurat Professor August Stürzenacker. Großquart, 70 Seiten, auf Mattfundsdruck, mit 14 Kunststucktafeln und 36 Abbildungen und Plänen im Text, darunter viele ganzseitige. Preis gebunden 12 Mark und 20% Buchhändlerzuschlag.

Kunst und Künstler am Baden-Durlacher Hof Von Prof. Dr. Hans Rott, Karlsruhe. Herausgegeben vom Bad. Ministerium des Kultus und Unterrichts. Großquart, 192 Seiten auf Mattfundsdruck mit 5 Lichtdrucktafeln und 57 Abbildungen im Text, darunter viele ganzseitige. Ein vornehmer Halbleinwand, Preis 15 Mk. und 20% Feuerungszuschlag.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und auch vom obigen Verlag.

Stung! Stung!

Genau wie jede Konkurrenz bin ich immer noch in der Lage Herren-Sohlen u. Fled zu 40 M. Damen-Sohlen u. Fled zu 35 M. Kinder-Sohlen u. Fled zu 20-25 M. mit garantiert in Berlin eben meinetwegen Kunden zu empfangen. Lieferant auf Wunsch innerhalb 24 Std. Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft. Schuhsohlerlei und Maßgeschäft von

Wilhelm Bursy, Lessingstr. 31 im Laden.

Möbel-haus Gebr. Bär

Karlsruhe Kaiserstraße 115 (Eingang Adlerstraße) empfiehlt sich in speziell bürgerlichen u. billigeren Wohnungs-Einrichtungen u. allen einzelnen Möbelstücken bei äußerst billigsten Preisen. Für Käufer ohne Wohnung kostenlose Aufbewahrung.

Unterricht Zeichen, Aquarell, Del. - Malerei Nachm. bzw. Abendstunde. Angeb. unt. Nr. 1673 ins Fachblattbüro.

Klavier-, Bioline-, Harmoniumunterricht während der Ferien erteilt sehr gründlich zu mäßigem Honorar. Friedrichstr. 118.

Wer gibt russischen Unterricht? Angebote unt. Nr. 1671 ins Fachblattbüro erbet.

Früherinvalide erteilt gründl. Jünger-Unterricht bei mäß. Honorar. Angebote unter Nr. 1665 ins Fachblattbüro erbet.

Wer (mit fortgesch. franz. Kenntnis) wäre bereit, während des Ausauf mit Junge Lehrer franz. Konversation zu treiben? Zuschriften unter Nr. 1664 i. Fachblattbüro erbeten.

Pflegekind. Wer nimmt 8 Wochen altes Kind in Pflege? Angebote unt. Nr. 1672 ins Fachblattbüro erbet.

Als Privat- Wittig und Abenddiner (entw. reichlich oder demnach bessere Tischgäste annehmen). Dir. 118. 3. part.

Unter. empfiehlt sich i. Gärten u. Gartenabfermentieren mit G. Martins Apap., D. H. G. M. und im Besonderen zu Zigarren u. Pfeifenabst. Grab. 118. 3. part. Kaiser-Str. 18. Schol. 1000 Stück 170 A empfiehlt fortwährend Wasserinnahmeerei Gouart Scheibenhardt am Birkenweg, Lustnau auch Pulvis Durmerheim.

Ich 5 Jahre Rasse Kling

Maschinen-schreiben, Stenographie, Schönschreiben, Rundschreib, erteilt bei ichneiser u. gründl. Ausbildung und mäßigen Preisen Lehrer Strauß, Kronenstr. 15, III.

Notgeld! Verzeichnisse ausl. Gelder geg. 1 Mk. welche bei Best. verg. wird. Rehor, Prag Petrossg. 7/46.

Henninger's Gummibehöhlung mit Spezialmaschinen wasserdicht aufgespritzt schon das Schuhzeug ist unauffällig elastisch keine neue Lederbehöhlung nötig ERSTE KARLSRUHER GUMMIBEHÖHLANSTALT MIT KRAFTBETRIEB KAISERALLEE 145 HALTESTELLE PHILIPPSTR.

Annahmestelle: Schuhhaus R. Danger Kaiserstraße 161.

Heute entschlief sanft nach kurzem, schwerem, überaus geduldig ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Braut

Fräulein Anna Mathi

Prokuristin im Alter von 33 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Frau Bürgermeister Mathi Ww., geb. Giebeler.

Frau Maria Schmid, geb. Mathi.

Johanna Mathi.

Dr. Ernst Schmid.

Karl Popp.

Durlach u. Hadamar, den 30. Juli 1920.

Die Beisetzung findet in der Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Preisabichlag für Herde!

Reue 2 u. 3 lch. Schloffer-herde zwischen 550 u. 750 Mk., sowie gebraucht Herde zu billigen Preisen in vert. Ritterstr. 3 284/6

Nachruf.

Einen herben Verlust haben wir erlitten, durch das nach kurzer Krankheit unerwartet schnell erfolgte Hinscheiden unserer Prokuristin

Fräulein Anna Mathi

Die Verstorbene war uns eine treue und geschätzte Mitarbeiterin, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Durlach, den 30. Juli 1920.

Unterberg & Helmle.

Todes-Anzeige.

Mittwoch mittag verschied nach Gottes Ratschluss unser liebes Kind

Berta Roth

im Alter von 11 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 2. August, nachmittags 2 Uhr, statt. Trauerhaus: Lammstraße 12.

liefert rasch u. preiswert

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

A. Boschert

Sofienstraße 13

Telefon 1831 Postcheckkonto 22681

Werkstätte für moderne Bekleidungs-Kunst. Fachmännische Arbeit, mäßige Preise. Abteilung für Reparaturen, Aufbügeln innerhalb weniger Stunden. Arbeit wird abgeholt und zurückgebracht.

SINNER

Pudding-Pulver Schokolade-Creme-Pulver Vanille-Creme-Pulver Vanille-Saucen-Pulver Rote Grütze-Pulver Speisen-Würze Backpulver Vanillin-Zucker wieder in bester

Friedens-Qualität überall erhältlich.

SINNER A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel General-Vertreter Scheurer & Lehne, Karlsruhe Kallwodastraße 1. Telefon: Nr. 2970 u. 2312.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein

Elektrotechnisches Installationsgeschäft für Licht, Kraft, Telephon- und Klingelanlagen mit Reparaturwerkstätte nach

Steinstr. 1, Telephon 2453 verlegt habe.

Eduard Zischka Elektröinstallationsgeschäft.

Statt Karten.
Erna Kaufmann
Eugen Neumetzger
 Verlobte.
 Kehl a. Rh. Karlsruhe
 Parkstr. 23.

Dr. Rheinberger
 prakt. Arzt
von der Reise zurück
 Sprechstunden von 3-5 Uhr
 Kriegstr. 43 zwischen Karl- u. Ritterstr.
 Telefon 3235.

Zurückgekehrt
Dr. Janson
 Ettlingerstraße 29.

Telephon Nr. 4251
 Urban Schmitt, Elektro-Installation,
 Schillerstraße 48.

KABARETT-KAFFEE
RÜDERER
 Ecke Waldhorn- und Zähringerstr.
 Sonntag nachmittags und abends
Künstler-Konzert
 Neue Kapelle mit
Kabarett-Einlage.
 Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Café-Rest. Hildenbrand
 Tel. 322. Inh.: Frz. Weigand, Waldstr. 8.
Guten Mittagstisch
 in s. außer Abonnement (im Abonnement v. 4 Mk. an).
Reichhaltige Abendkarte
 Ausschank von Spatenbräu.
 Reine Weine, 1/4 Ltr. Mk. 3.80.
 Nachmitt. u. abends Künstlerkonzert.

Geschäfts-Eröffnung
 Samstag, den 31. Juli
Gasthaus „Schwarzer Adler“
 Kronenstraße 53.
 Empfehle zur gefl. Benützung für Vereine und
 Gesellschaften meine neuen renovierten Neben-
 zimmer.
 Werde mich bemühen, durch Verabreichung von
 prima Speisen und Getränken meine Gäste zu
 befriedigen. Spezialität: Schwelzer Obstsaft.
Heute Schlachtplatte.
 Der Eigentümer: Anton Metzger.

Gasthaus zu den 3 Kronen
 Kronenstraße 19
 empfehle
prima Weine.
 Spezialität: Königsbacher.
 Ueber den Sonntag Rehbraten.
 Um geneigten Zuspruch bittet
Ferdinand Weber.

VERNICKELN
 aller Art Gegenstände. — Neuherichten von
Beleuchtungskörpern
Chr. Friedrich Müller
 Karlsruhe Rüppurrerstraße 32
 Auf Wunsch Besuch ohne jede Verbindlichkeit.
 Haltestelle der Straßenbahn, Linie 3.

Daniels Konfektionshaus
 Wilhelmstraße 34 — Fernsprecher 1846
 empfiehlt zu Nettopreisen
 Jackenkleider Mk. 105, 125, 140
 Ripsmäntel Mk. 198

Waschstoffe und Baumwollwaren

Hemden-Nessel	grau, 80/82 cm breit, dauerhafte Qualität, für Arbeiter-Hemden Mtr.	9.50
Hemden-Dowlas	weiß, 75 cm breit, für Leib- und Bettwäsche, bewährte Qualität Mtr.	11.50
Hemden-Cretonne	weiß, 80/82 cm breit, fein- und starkfädige Qualität Mtr.	13.50
Bettuch-Dowlas	weiß, 150 cm breit, schwere Qualität Mtr.	34.50
Croisé-Finette	80 cm breit, schneeweiß, schwergeraute Qualität, für Leibwäsche Mtr.	16.50
Hemdenflanell	70/80 cm breit, ein- und zweiseitig geraut, z. T. schwere Cöper-Qualität Mtr.	13.75
Schürzenblaudruck	zweiseitig, 90 cm breit Mtr.	19.50
Schürzenstoffe	schwarz-weiß kariert, 90 cm breit Mtr.	18.50
Drell-Handtücher	grau, 48 cm breit, gestreift u. kariert Mtr.	7.50
Molton	grau, weiche Qualität für Unterröcke und Kinderwäsche Mtr.	11.50
Molton	70 und 90 cm breit, weiß, extra schwere Qualität, für Kinderwäsche, ganz besonders preiswert Mtr.	12.50
Wasch-Mousseline	80 cm breit, la Qualität, große Auswahl Mtr.	9.75

Die Preise sind rein netto! So lange Vorrat!

Beachten Sie unsere Spezial-Fenster — Kaiserstraße. —

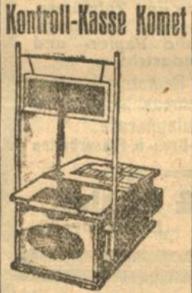
Geschwister KNOPF

Männergesangsverein
 Karlsruhe e. V.

Sonntag, den 1. August, nachmittags 3 Uhr
Gartenfest
 im Kaisergarten (Kaiserallee) verbunden mit Preischießen, Ollschützen etc. sowie Kinderspiele.
 Mitglieder mit Angehörigen, Freunde und Öänner des Vereins sind frdl. eingeladen. Bei ungünstiger Witterung findet dasselbe am 7. August statt.
 Der Vorstand.

Fine große Wintersorge beseitigt,
 wenn Peize, Mantel und Jaquets zur Umarbeitung, Felle zum Gerben und Farben übergeben werden, sowie Färbung zum Umformen.
jetzt
 Georg Kumpf, Dugglassstr. 8, parll., Ecke Adolphstr. Köln-Lähen.

Fortwärtstrebende und **Erfinder**
 gute Bedienmöglichkeiten? **Erfindung** u. **Verwertung** abendebrüchlicher: Ein neuer Gewinnfeld? **Erfindet gratis!**
 F. Erdmann & Co., Berlin, Röntgenstr. 71.



vollkommenster Ersatz der Tippkassette.
 Kostenloser Vertreterbesuch.
J. F. Eckrich,
 Karlsruhe (Baden)
 Körnerstr. 3. Tel. 5058.

Besichtigung erbeten

Möbelhaus Maier Weinheimer
 32 Kronenstr. Karlsruhe Kronenstr. 32
 Ruhebetten Diwans bezüge
 Friedenszimmer Küch.
 Vollst. Küch.
 Eigene Polstererei im Hause

Kulante Bedienung
 sehr große Auswahl
 In Einzel-Möbeln
 Kostenlose Zurückstellung gekaufter Möbel

Kragen
 -Wäscherei
Schorpp
 liefert schnellstens
Stärke-Wäsche
 Annahme-Stellen:
 Karlsruhe:
 Ludwig-Wilhelmstr. 5.
 Kaiserstr. 24, 243.
 Gerwigstr. 46.
 Amalienstr. 15.
 Waldstr. 64.
 Wilhelmstr. 32.
 Auguststr. 13.
 Schülerstr. 18.
 Kaiserallee 37.
 Gabelbergerstr. 1.
 Rheinstr. 18.
 Durlach:
 Hauptstr. 15.

Stärkeres Bier!

Hoepfner Bräu
 Karlsruhe

+ Magerkeit +
 Eddne volle Körperformen durch ein orientalisches Präparat, auch für Diätetik, u. Schwache, preisgekrönt goldene Medaille u. Ehren dipl. in 8-8 Wochen bis 20 Wd. Zunahme, garanti. unerschädlich. Verall. empföbl. Streng reell! Viele Danksch. Preis Dose 100 St. 45.—, 50 St. 25.—, 25 St. 12.—. P. Braun Steiner & Co. G. m. b. H. Berlin 2330/240

Mostfässer
 weingrün und fällfertig in jeder Größe gibt ab
Weinhandlung Homburger
 Kronenstraße 30.

Gummireifen
 prima Qualität für Kinderwagen. Reifen werden angefertigt nach bestem Verfahren. Reparatur-Verkätze für Kinderwagen.
 Kreuzstraße 7. Hof.

Oelfarben-Lackfarben
 schnell-trocknend — gebrauchsfertig für Anstriche aller Art
Malerbedarfsartikel
 vorteilhaft im Farbengeschäft, Waldstraße 15 beim Colosseum.

Heizöfen
 in allen Preisen beforot streng, reell, diskret
 Frau Rosa Wörath, Karlsruhe, Kallertstr. 64, 8. Etod. Südportal erb.

Amerit. Uniformen
 als Sport- und Arbeitsanzüge, erffll. vollere Stoffe per Stüd 275 und 225 Mt. Ebenso prima w. **Sporthemden** per Stüd 75 Mt. la **Gummimantel** a. amerit. Beeresch. 170 Mt. per Stüd. **Verwand v. Blachadne.** Umtausch gestattet. Berlin SW. 19. **Bonin & Pasche,** Dentschstraße 6.

Zurückweisung!

Den Fischverkauf in der Stadt. Fischhalle betreffend.

Die Entgegnung des Bürgermeistersamts Karlsruhe vom 21. d. Mts. auf die Erklärung der unterzeichneten Vereinigung der Fischhändler vom 12. gl. Mts. enthält, wenn auch in versteckter Form, den Vorwurf, als ob die hiesigen Fischhändler an der früheren ungenügenden Fischversorgung der hiesigen Bevölkerung schuld seien.

Dieser Vorwurf muß mit aller Entschiedenheit, weil durchaus unberechtigt, zurückgewiesen werden.

Ebenso ist es unrichtig und für die Allgemeinheit irreführend, wenn behauptet wird, die Zwangswirtschaft der Fische sei schon seit 1. August 1919 aufgehoben.

Richtig ist nur, daß vom genannten Tage an die Zwangsbewirtschaftung der Fische seitens der Kommunalverbände eingestellt wurde, aber die zwangsweise Rationierung der Fische hat die Reichsstelle in Berlin nach wie vor aufrecht erhalten und erst mit Beginn des Monats Mai 1920 ist endlich auch diese traurige Fessel des legitimen Fischhandels gefallen.

Bis zum Mai ds. Js. waren die hiesigen Fischhändler auf Rationierung angewiesen, d. h. es war ihnen unmöglich, mit den Hochseefischereien in der früher üblichen Weise ihre Abschlüsse zu tätigen, sondern bekamen nach Berliner Rezept jeweils ein geradezu lächerliches Quantum Fische zugeteilt und selbst dieses war nicht immer erhältlich oder qualitativ minderwertig.

Diese Mißstände wurden durch die Kommunalverbände eher verschärft als gemildert und der hiesige Kommunalverband wird nicht behaupten wollen, daß es ihm vielleicht gelungen wäre, vor dem 1. Mai ds. Js. die Karlsruher Bevölkerung auch nur annähernd mit Fischen zu versorgen, weshalb auch s. Zt. die hiesigen Fischhändler gegen die Wiederaufnahme des Städt. Fischverkaufs Widerspruch erhoben haben.

Schließlich ist es auch nicht das Verdienst des Bürgermeistersamts Karlsruhe, daß die Fische billiger geworden sind, sondern ausschließlich die Aufhebung der Zwangswirtschaft, namentlich im Zusammenhang mit der Freigabe der Fleischbewirtschaftung, hat das Sinken der Fischpreise bewirkt.

Karlsruhe, den 31. Juli 1920.

Vereinigung der Fischhändler